

Andreas Redtenbacher, Vallendar / Klosterneuburg

Berichte und Notizen

aus Liturgie und Liturgiewissenschaft

Norbert Höslinger – ein Achtziger

Am Weihnachtstag, den 25. Dezember 2010, überschritt Dr. Dr. hc Norbert Höslinger CanReg in Klosterneuburg die Schwelle zu seinem neunten Lebensjahrzehnt. Zur Zeit ist Höslinger an das Krankenbett in seiner Wohnung gefesselt und wird hier rund um die Uhr liebevoll und medizinisch höchst kompetent betreut. Besucher aus seiner eigenen Verwandtschaft wie aus dem Klosterneuburger Stiftskonvent zeigten ihm besonders rund um den Geburtstag ihre besondere Nähe, und Abt-Primas Bernhard Backovsky drückte und drückt durch häufige Besuche dem Mitbruder seine besondere Wertschätzung aus. Krankheitsbedingt konnten aber zu diesem hohen Anlass keine größeren Feiern abgehalten werden. So soll wenigstens an dieser Stelle eine dem Anlass entsprechende Würdigung des reich erfüllten Lebens von Norbert Höslinger und eine Danksagung für seine großen Leistungen im Dienst der Kirche erfolgen.

Höslinger wurde am Weihnachtstag 1930 in Wien geboren und auf den Namen Wolfgang getauft; er absolvierte hier auch seine Schulbildung. Unter dem Ordensnamen Norbert (von Xanten) wurde er 1948 als Novize in das Stift Klosterneuburg aufgenommen, in dem Pius Parsch schon seit den 1920er Jahren die Volksliturgische Bewegung energisch vorantrieb. Nach der Priesterweihe 1954 (dem Todesjahr Parschs) kam er als Kaplan in die Großstadtpfarre Floridsdorf, in der auch Parsch während der nationalsozialistischen Vertreibung aus Klosterneuburg als Seelsorger gewirkt hatte. Er übernahm ab 1957 die Leitung des „Volksliturgischen Apostolates“, die Schriftleitung von „Bibel und Liturgie“, den stiftlichen Verlag, aber auch das von Parsch 1950 gegründete „Klosterneuburger Bibelapostolat“, das 1966 in Folge des Konzils von Kardinal König zum „Österr. Kath. Bibelwerk“ als Institut der Bischofskonferenz errichtet wurde. Höslinger leitete das Bibelwerk bis zur seiner Pensionierung. Ab 1958 war er – mit Unterbrechung von 1971–1977 – bis 1991 Mitglied der Liturgischen Kommission für Österreich (LKÖ). 1968 promovierte er in Innsbruck mit einer Arbeit über Gerhoch von Reichersberg zum Doktor der Theologie. Im selben Jahr übernahm er die Pfarre St. Martin in Klosterneuburg, die er bis 1974 leitete. Anschließend wurde Höslinger ganz für das Bibelwerk freigestellt. Zwischenzeitlich (1970–1972) nahm er auch einen Lehrauftrag für Liturgiewissenschaft an der Phil.-Theol. Hochschule Klosterneuburg wahr. Um auch die liturgische Seite des Lebenswerkes von Parsch zu betonen, errichtete er in den 70-er Jahren das „Pius-Parsch-Institut“, dessen offizielle Leitung er bis zur Stunde innehat. Ein besonderes Anliegen war ihm stets die internationale und interkonfessionelle Vernetzung des Bibelwerkes. So war er auch in mehreren übernationalen Funktionen tätig: in der „Arbeitsgemeinschaft mitteleuropäischer Bibelwerke“ und vor allem auch im von ihm gegründeten Verein „Biblia“, der die damals noch kommunistischen Ostblockländer unterstützte und welcher bis heute segensreich tätig ist.

Der Dank für Engagement und Lebenswerk Höslingers konnte nicht ausbleiben: er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. das „Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich“, den „Kulturpreis der Stadtgemeinde Klosterneuburg“, die Mitgliedschaft in der „Europäischen Gesellschaft für die Wissenschaften und Künste“ und den vom Bundespräsidenten

verliehenen Titel eines „Professors“. Höslinger zählt zu den herausragenden Gestalten der jüngeren Geschichte der Kirche Österreichs.

Mundkommunion statt Handkommunion

Papst Benedikt XVI. hat, wie den vatikanischen Medien zu entnehmen ist, das „Indult für den Empfang der Handkommunion“ für den Bereich des Petersdomes in Rom „außer Kraft gesetzt“. Schon seit geraumer Zeit konnte man bei Gottesdiensten in Rom, denen der Papst selbst vorstand, die Kommunion nur mehr direkt in den Mund empfangen. Nun hat der Papst die Handkommunion auch für jene Gottesdienste im Bereich von St. Peter verboten, denen andere (Kardinäle, Bischöfe oder Priester) vorstehen.

Es bleibt abzuwarten, ob sich an dieses Verbot auch gottesdienstliche Versammlungen von auswärtigen Besuchergruppen und Gastzelebranten halten werden und, ob die „Außer-Kraft-Setzung“ des Indults auf den Bereich des Peterdomes beschränkt bleiben wird, oder sich noch ausweitete. Erstaunlich ist hier auch die rechtliche Umschreibung des Vorganges, so als ob eine seit etlichen Jahrzehnten weitestgehend rezipierte Praxis bloß auf der Rechtsebene eines Indultes bestehe und durch dessen Aufhebung einfach korrigiert werden könne: zumindest liegt hier ein über eine lange Zeitspanne hinweg massiv geübtes Gewohnheitsrecht vor.

Liturgiereferent und Domkapitular Gottfried Pinter verstorben

Mit Bestürzung und großer Trauer hat die Diözese Eisenstadt (Burgenland) und die liturgische Fachwelt den Heimgang des langjährigen Leiters und Gründers des diözesanen Liturgiereferates Domkapitular Mag. Gottfried Pinter zur Kenntnis genommen, der in relativ jungen Jahren im Sommer einer heimtückischen Krankheit zum Opfer gefallen ist. Gottfried Pinter wurde am 8. Nov. 1947 in Wiesen geboren. Er studierte Sozialpädagogik und Theologie an der Salesianerhochschule Benediktbeuern und wurde 1976 zum Priester geweiht. Zunächst Pfarrer in Wien-Altmannsdorf und Universitätsassistent bei Professor Emminghaus am liturgiewissenschaftlichen Institut der Kath. Theol. Fakultät der Universität Wien, übernahm er 1981 die Pfarre Neudörf/Leitha, die er 28 Jahre lang betreute, 2001–2009 war er auch Dechant des Dekanates Mattersburg. 1993 wurde ihm die Leitung des neuerrichteten Liturgiereferates der Diözese Eisenstadt übertragen, von dem aus er eine intensive Liturgiepastoral für das Bistum aufbaute. Außerdem war er als Religionsprofessor und als Geistlicher Assistent der Kath. Frauenbewegung tätig. Bischof Paul Iby nahm ihn am 1. Jänner 2008 in das Kathedralkapitel des hl. Martin auf. Pinter war seit 1981 Mitglied der Liturgischen Kommission für Österreich und zählte zu den bekannten Experten der liturgischen Fachwelt. R.I.P.

Guardini-Gedenkjahr an der Humbolt-Universität Berlin

Zum Gedenken an den vor 125 Jahren in Verona geborenen deutsch-italienischen Philosophen und Theologen Romano Guardini (1885–1968) fand im Oktober 2010 in Berlin eine internationale Konferenz statt. Wie die Guardini-Stiftung verlautbarte, beschäftigte sich die Tagung vorwiegend mit dem philosophischen Erbe Guardinis. Die Konferenz wurde vom Stiftungslehrstuhl für Religionsphilosophie und Katholische Weltanschauung in Berlin ausgerichtet. Teilnehmer waren Wissenschaftler aus Frankreich, Italien, Japan, den Niederlanden und Deutschland, den Abschlussvortrag hielt Kardinal Karl Lehmann. Guar-

dini war einer der Wegbereiter des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965). Er engagierte sich insbesondere für die „Liturgische Frage“, war einer der prominenten Vertreter der Liturgischen Bewegung und ist vor allem auch durch heute noch lesenswerte „Klassiker“ der Bewegung an die Öffentlichkeit getreten, darunter die Werke: „Vom Geist der Liturgie“, „Von heiligen Zeichen“, „Beten im Gottesdienst der Gemeinde“, etc.

Konzilsgedenken mit Bischof Iby in St. Gertrud

Am Jahrestag der Promulgation der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils, am 4. Dezember 2010, feierte der Alt-Bischof von Eisenstadt, Dr. Paul Iby in der übervollen Kirche St. Gertrud in Klosterneuburg mit einer interessierten Gemeinde einen Gedenkgottesdienst, bei dem der Bischof die unverrückbare Bedeutung der Liturgiekonstitution des Konzils für die Kirche der Gegenwart und der Zukunft unterstrich.

St. Gertrud war als „Wiege der Volksliturgischen Bewegung“ die liturgische Basisgemeinde des großen Klosterneuburger Liturgiepioniers Pius Parsch gewesen. An diesem Tag fand hier erstmals auch die „Pius-Parsch-Lecture“ statt, die sich im Zweijahresrhythmus mit der Verleihung des „Pius-Parsch-Preises“ abwechselt. Der nächste Pius-Parsch-Preis wird für 2011 ausgeschrieben und am 4. Dez. 2011 verliehen werden! Prof. Andreas Redtenbacher referierte nach der Eucharistiefeier zum Thema: „Die Bedeutung Parsch's für heute und morgen“. Zum Abschluss der Veranstaltung präsentierte Prof. Rudolf Pacik den eben erschienenen 9. Band der Reihe der „Pius-Parsch-Studien“ (= PPSt 9): Pius Parsch / Robert Kramreiter, Neue Kirchenkunst im Geist der Liturgie. Eingeleitet von Rudolf Pacik. Würzburg 2010 (PPSt 9).

BUCHBESPRECHUNGEN

Christian Wessely, *Einfach katholisch. Was katholische Christen glauben und wie sie feiern*. Innsbruck: Tyrolia Verlag Innsbruck/Wien 2010.

Der Grazer Fundamentaltheologe Christian Wessely wagt mit „Einfach katholisch“ ein lobenswertes Unterfangen: Er versucht, „Menschen, die mit dem Christentum (insbesondere mit dem katholischen) zu tun haben, aber nicht so genau Bescheid wissen, wie es gerade erforderlich und dienlich wäre“ (7), eine Orientierungshilfe an die Hand zu geben. Nach einigen kurzen Einleitungskapiteln nimmt der Abschnitt „Sichtbare Zeichen“ (32–

117), der den Sakramenten, dem Begräbnis und dem Gebet gewidmet ist, den größten Teil des Buches ein, es folgt eine Darstellung von Festzeiten und -tagen (118–150), schließlich ein Überblick über Glaubensinhalte (151–182) und ein Einblick in „Anwendungsfelder“ christlichen Lebens unter dem Aspekt von Moral und Gesellschaftslehre (183–198). Ein persönliches Schlusswort sowie ein kommentiertes Abkürzungs- und Literaturverzeichnis schließen das Werk ab.

Der Autor bedient sich eines einladenden und persönlich gehaltenen Stils, was sicher helfen kann, Zielgruppen zu erreichen, denen theologische Bücher sonst fremd